

Lug und Trug des Säkularismus?

Am 1. April 2011 veröffentlichte kath.net ein Interview mit dem Regensburger Bischof Gerhard Müller. In diesem Interview geht es um die aktuelle Lage in der katholischen Kirche, speziell um das Theologenreferendum. Gemeint ist das Theologen-Memorandum vom Februar 2011 in welchem eine größere Schar deutschsprachiger katholischer TheologieprofessorInnen eine Reihe von Forderungen unterbreiteten, u.a. demokratischere Strukturen mit entspr. Wahlen, verheiratete Priester und Zulassung von Frauen. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften sollten toleriert werden, ebenso wiederverheiratete Geschiedene. Die Forderungen wurden von der katholischen Hierarchie zurückgewiesen.

Das hier folgende von Armin Schwibach und Roland Noé gestaltete Interview verleitete wieder einmal zu atheistischen Anmerkungen. Denn man begegnet nicht alle Tage einem bischöflich-theologischen Text, der die Schlichtheit des katholischen Glaubens so gut auf den Dogmenpunkt bringt. Da muss man einfach zugreifen!

Dogmatische Entscheidungen stehen beim 'Dialog' nicht zur Disposition

Regensburger Bischof Müller kündigt im KATH.NET-Exklusivinterview Reaktion auf "Theologenreferendum" an: Es kann nicht mehr hingenommen werden, wenn die zukünftigen Priester und Religionslehrer sich eine mangelnde Kirchlichkeit gefallen lassen müssen

Kath.net: *Papst Benedikt XVI. schreitet entschlossen der Glaubenskrise entgegen, welche die Ursache für die Gottesfinsternis in der säkularisierten Gesellschaft ist und zu einem großen Teil auf eine schleichende Selbstsäkularisierung der Kirche oder fortschreitende Apostasie (Johannes Paul II.) zurückzuführen ist. Diese Glaubenskrise hat nichts mit "Strukturen" zu tun, sondern mit mangelndem Glaubenswissen und fehlender existentieller Einbindung des Einzelnen und der Gemeinschaft in das Leben der Kirche, die mystischer Leib Christi ist. Welche Wege sind zu beschreiten, um in den Menschen eine neue Liebe zur Kirche entzünden? Glauben Sie nicht, dass eine "liturgische Katechese" ein privilegierter Weg ist?*

Bischof Gerhard Ludwig Müller: Die Glaubenskrise hat in Europa eine lange Vorgeschichte. Heute ist es die Aufgabe, den Menschen innerhalb oder außerhalb der Kirche die Wege zu eröffnen, damit sie Jesus Christus als Gottes Antwort auf die Not und Hoffnung des menschlichen Daseins erkennen. Auf die vergängliche Welt kann kein vernünftiger Mensch bauen. Darum gibt es zu Gott keine Alternative, wenn das Leben gelingen und glücken soll. Es kommt darauf an, den Lug und Trug des Säkularismus und Atheismus zu durchschauen, auf die antikirchliche Stimmungsmache nicht hereinzufallen und in persönlichen Gespräch, in der Katechese und der Liturgie, aber auch in großer wissenschaftlicher Auseinandersetzung den Weg aufzuzeigen, damit der sterbliche Mensch seine Hoffnung im Leben und im Tod auf Christus setzt. Allein der für uns am Kreuz gestorbene Herr, der in seiner Auferstehung von den Toten Sünde und Tod besiegt hat, kann unser Retter sein.

Atheistische Anmerkung: Der kath.net-Fragesteller fragt gleich katholisch-richtig, nämlich nicht von der Ursache her, sondern von der Wirkung. Aber wenn die Glaubenskrise die "Ursache für die Gottesfinsternis in der säkularisierten Gesellschaft" ist, was ist dann die Ursache für die Glaubenskrise? Das "mangelnde Glaubenswissen und fehlende existentielle Einbindung des Einzelnen und der Gemeinschaft in das Leben der Kirche"? Was meint der Bischof dazu? "Die Glaubenskrise hat in Europa eine lange Vorgeschichte". Welche Vorgeschichte? Warum sagt der Bischof nichts darüber? Wird die "Glaubenskrise" nicht durch zu viel Wissen der Menschen und durch mangelnde weltliche Kirchenmacht verursacht? Katholischer Glaube ist nicht mehr zwangsweises Schicksal, niemand wird mehr zum Katholischensein gezwungen, jeder kann sich sein Weltbild selber machen.

Bischof Müller macht es sich ganz billig. Er dogmatisiert. "Es gibt zu Gott keine Alternative". Man müsse "den Lug und Trug des Säkularismus und Atheismus durchschauen". Ach so, das müssen wir! Wenn wir das gewusst hätten, wären wir alle so katholisch wie unterm Dollfuß¹! Und das auch noch freiwillig! Aber so stehen wir armen Ungläubigen da, durchschauen nicht "den Lug und Trug des Säkularismus und Atheismus", statt der Bibel lesen wir Richard Dawkins "Der Gotteswahn" oder den "Pfaffenspiegel" vom Corvin. Dabei haben wir gar keine Alternative zu einem geglückten Leben, wir brauchen den Jesus!

Schwer zu sagen, ob Bischof Müller wirklich derartig einfältig ist, dass er glaubt Säkularisten und Atheisten führten ohne seinen Jesus ein glückloses und ungelungenes Leben, weil sie nicht auf das unsterbliche Leben beim Jesus hoffen. Dass die Jesus-Geschichte viel zu fragwürdig ist, um die Massen zu bewegen, das kommt dem Müller nicht in den Sinn. Und so sieht er Lug und Trug in Säkularismus und Atheismus und nicht den wirkkeitsfernen Charakter der Christenlehre, umgekehrt sei es dem Bischof nicht unterstellt, religiösen Lug und Trug zu verbreiten, er versteht es einfach nicht besser und glaubt, das was er sagt, womöglich wirklich!

¹ Für Nichtösterreicher: Engelbert Dollfuß errichtete 1933/34 in Österreich eine klerikalfaschistische Diktatur, über die der Vatikan in einer Weihnachtsbotschaft sagte, diese Regierung "kann schon jetzt auf eine Reihe von segensreichen Taten hinweisen, die das wahre Wohl sichern und fördern. Weise Verordnungen zum Wohle der Jugend und des Unterrichts, die Wiederbelebung des religiösen Geistes in Schule und Erziehung, die Neuorganisation des Heeres in christlichem Geiste, das Konkordat mit dem Heiligen Stuhle, die Riesenarbeit für eine neue Verfassung zum Wohle des Volkes, mit einem Worte: die Wiederverchristlichung des gesamten Öffentlichen Lebens und das friedliche Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche zum Wohle aller." Damals hat es keine "Glaubenskrise" gegeben, eine solche war nämlich nicht gestattet.

Kath.net: Sie haben sich in Rom (lange) mit dem zweiten Band zu "Jesus von Nazareth" auseinandergesetzt. Worin sehen Sie den grundlegenden Beitrag dieses Buches für eine Neubesinnung auf die Wurzeln des Glaubens?

Bischof Müller: Der Heilige Vater kennt bestens die gesamte europäische Geistesgeschichte und vermag intellektuell allen Einwänden Paroli zu bieten. Im Jesus-Buch möchte er auf demütige Weise dem suchenden Menschen entgegenkommen und ihm Jesus nahebringen, der uns selbst überzeugt, wenn man nur das biblisch-apostolische Zeugnis in der Heiligen Schrift ohne Vorurteile und Ressentiments liest und hört. Die christliche Botschaft überrumpelt niemanden mit Propaganda oder psychologischen Tricks. Jesus steht vor mir und schaut mich an. Dann verfliegen alle Zweifel und Ängste und ich kann sagen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68).

Atheistische Anmerkung: Papst Ratzinger ist also eine Art Superman, er "vermag intellektuell allen Einwänden Paroli zu bieten". Mit wem hat er bisher diskutiert? Vermutlich nur mit anderen Theologen. Sollte er einmal z.B. mit Karlheinz Deschner oder Michael Schmidt-Salomon probieren. Da hätte der Ratzinger doch keinen Funken einer Chance. Und warum glauben Ratzinger und seine Leute, es gäbe nach Jesus suchende Menschen? Die Leute, die das neue Jesus-Buch kaufen, werden ihn in der Regel eh schon lange gefunden haben. "Die christliche Botschaft überrumpelt niemanden mit Propaganda oder psychologischen Tricks", das stimmt wahrscheinlich, weil Menschen, die kein Interesse an Religion haben, werden sich von der christliche Botschaft mit und ohne Tricks nicht überrumpeln lassen und der Jesus des Bischofs wird sie auch nicht anschauen.

Kath.net: Wie können in der Praxis die beiden Hermeneutiken² des Zugangs zur Schrift - historisch-kritisch / theologisch aus dem Glauben - so umgesetzt werden, dass der lebendige Christus als auferstandener Gottessohn in seiner Fülle sichtbar wird?

Bischof Müller: Es gibt nur die eine Hermeneutik des Glaubens, die aber auf einem soliden historischen Fundament steht. Da der Sohn Gottes Mensch geworden ist, kann man seine geschichtlich-menschliche Existenz mit allen historisch-wissenschaftlichen Methoden untersuchen. Da er das Wort Gottes in unserem Fleisch ist, kann jeder durch die Begegnung mit Jesus von Mensch zu Mensch auf menschliche, uns gemäße Weise, in ihm den Sohn Gottes erkennen.

So wie die göttliche und die menschliche Natur in der Person des göttlichen Wortes untrennbar und unvermischt geeint ist, so kann man auch im Hinblick auf den einen Jesus Christus seine menschlich-historische Existenz und die Tatsache erkennen, dass wir es in ihm mit dem Sohn Gottes, der zweiten Person des dreifaltigen Gottes zu tun haben. Jedenfalls kann eine vom Glauben gelöste historisch-kritische Methode nicht beweisen, dass Jesus nur ein Mensch war unter Absehung seiner Gottheit. In ähnlicher Weise kann die Naturwissenschaft auch nur den materiellen Aufbau der Welt und ihrer Entwicklungsbedingungen beschreiben, nicht aber die Welt als Schöpfung Gottes oder den Menschen als gottebenbildliches Wesen widerlegen. Historische Kritik und Naturwissenschaft sind keine Basis für den Unglauben und die Leugnung der Existenz und der Wirksamkeit Gottes in Welt und Geschichte.

Atheistische Anmerkung: Wieder der katholische Trick: was man als Ergebnis haben will, wird als Voraussetzung vorgegeben. Die historisch-kritische Auseinandersetzungen mit dem biblischen Schrifttum geht ja nicht davon aus, dass der "auferstandener Gottessohn in seiner Fülle sichtbar" werden muss, Schriften wie "Vom Zwecke Jesu und seiner Jünger" von Hermann Samuel Reimar oder die Werke von David Friedrich Strauß waren schon im 18. und 19. Jahrhundert weit davon entfernt, irgendwas im obigen Sinne sichtbar zu machen. Das hat sich seither nicht gebessert, sondern ständig verschlimmert³. Und was will Bischof Müller machen, wenn diese vermaledeiten Leute einfach kein Interesse an der Geschichte über einen Mensch gewordenen Gott namens Jesus entwickeln?

Dass die Naturwissenschaft "die Welt als Schöpfung Gottes oder den Menschen als gottebenbildliches Wesen" nicht widerlegen könne, ist belanglos. Die Naturwissenschaft kann auch nicht widerlegen, dass Zeus sich in einen Stier verwandelt habe, um mit einer Frau namens "Europa" zu vögeln, die Wissenschaft kann auch nicht widerlegen, dass die alten germanischen Krieger nach dem Tode in Walhalla sitzen und Met saufen. Oder dass der Dalai Lama die 14. Wiedergeburt des Avalokiteshvara ist. Oder noch einfacher: die Wissenschaft kann nicht beweisen, dass Schneewittchen nicht bei den sieben Zwergen hinter den sieben Bergen gewohnt hat. Jede Religion hat irgendwelche Geschichten, welche die Wissenschaft schlichtweg nicht interessieren können. Die Existenz Gottes und ihre Wirksamkeit in Welt und Geschichte braucht man nicht zu leugnen, weil es ist Sache des Aufstellers dieser Thesen, die Existenz und die Wirksamkeit von Göttern nachzuweisen.

Kath.net: Seit Wochen gibt es insbesondere in Deutschland heftige Auseinandersetzungen rund um das Theologenreferendum. Erst vor wenigen Tagen hat Kardinal Meisner dieses Memorandum heftig kritisiert. Sie kommen selber von einer theologischen Universität. Was sagen Sie daher dazu?

Bischof Müller: Da schweigt des Sängers Höflichkeit. Über Qualität und Form ist schon alles gesagt worden und jeder vom Fach weiß, wie solche Aktionen zustande kommen und was Unterschriften wert sind. Auf jeden

² Hermeneutik (altgriechisch hermēneuein, erklären, auslegen, übersetzen): Auslegung von Schriften.

³ Säkular betrachtet, hat es sich natürlich seither nicht verschlimmert, sondern verbessert

Fall werden sich demnächst die deutschen Bischöfe in ihrer Verantwortung für die Unverfälschtheit und Integrität der Glaubenslehre mit der Stellung der theologischen Ausbildungsstätten ausführlich beschäftigen. Es kann nicht mehr hingenommen werden, wenn die zukünftigen Priester und Religionslehrer sich eine mangelnde Kirchlichkeit – Kirchlichkeit ist für einen „Lehrer des Himmelreiches“ absolut notwendig – gefallen lassen müssen. Hier ist an die „Instruktion über die kirchliche Berufung des Theologen“ zu erinnern, die von der Glaubenskongregation am 24. 05. 1990 veröffentlicht wurde.

Atheistische Anmerkung: Bischof Müller droht also seinen Theologen. Wenn sie nicht spüren, gehen sie ihrer Ämter verlustig. Priester- und Theologenausbilder haben romtreu zu sein, sondern können sie stempeln gehen. Die o.a. Instruktion legt in Punkt II.6 klar fest: "Unter den durch den Geist in der Kirche entfachten Berufungen zeichnet sich die des Theologen aus, dessen Aufgabe darin besteht, in Gemeinschaft mit dem Lehramt ein immer tieferes Verständnis des Wortes Gottes, wie es in der inspirierten und von der lebendigen Tradition der Kirche getragenen Schrift enthalten ist, zu gewinnen." Im Punkt II.12 heißt es: "In der Theologie ist diese Freiheit der Forschung innerhalb eines rationalen Wissens anzusetzen, dessen Gegenstand von der Offenbarung gegeben wird, wie sie in der Kirche unter der Autorität des Lehramtes übermittelt, ausgelegt und vom Glauben angenommen wird. Diese Elemente, die den Rang von Grundsätzen haben, beiseite zu lassen, würde bedeuten, dass man aufhört, Theologie zu treiben. Um die Art dieses Verhältnisses zum Lehramt klarzustellen, soll nun von dessen Aufgabe in der Kirche die Rede sein".

Ohne Lehramt⁴ der katholischen Kirche geht also gar nichts.

Kath.net: *Papst Benedikt wird ja im September Deutschland besuchen. Er wünscht sich ausdrücklich dabei mehr Gespräche mit der protestantischen Gemeinschaft? Was denken Sie, dass der Grund dafür ist? Und stehen uns die Orthodoxen nicht doch in vielen Fragen deutlich näher. Warum daher ein Dialog mit den Protestanten?*

Bischof Müller: Deutschland ist das Ursprungsland der protestantischen Reformation und damit auch der Spaltung der Christenheit, die im eklatanten Widerspruch zum Stiftungswillen Christi steht. Seit 500 Jahren ist Deutschland als Volk und Staat durch die protestantisch-katholische Parität geistig und kulturell geprägt. Erst seit den letzten Jahrzehnten leben auch Christen orthodoxer Tradition in größerer Zahl unter uns.

Dogmatisch aber auch auf der Weltebene der Ökumene stehen uns die Orthodoxen unendlich näher, während sich aufgrund der Situation in Deutschland die katholisch-protestantische Ökumene als vordringlich erweist. Es geht um das sakramentale Verständnis der Kirche, des Priestertums, der Eucharistie u.a.

Atheistische Anmerkung: Das braucht uns Atheisten nicht interessieren. Erwähnt sei bloß, dass die Protestanten bei der Kirchenbindung ihrer Mitglieder noch größere Probleme haben als die katholische Kirche.

Kath.net: *Wird Papst Benedikt im September in Deutschland eine geeinte oder eine gespaltene katholische Kirche in Deutschland vorfinden?*

Bischof Müller: Auf jeden Fall müssen wir den Plan jener durchkreuzen, die polarisieren wollen. Nur wer die Offenbarung voll und ganz anerkennt und die Glaubenslehre und die Autorität des von Christus eingesetzten Lehramtes als Kriterium annimmt, kann sich katholisch nennen und am Gesprächsprozess über Martyria, Liturgia und Diakonia⁵ teilnehmen. Darum geht es im Dialog mit den Bischöfen. Dogmatische Entscheidungen stehen ohnehin nicht zur Disposition. Wer beispielsweise medial und agitierend den Zölibat bekämpft, wie wir es in einer konzertierten Aktion von kirchenfeindlichen Ideologien und falschen „Kirchenreformern“ erlebt haben, muss sich auf sein sentire cum ecclesia⁶ befragen lassen.

Nicht diejenigen, die ständig von Reformstau reden und apokalyptische Kirchenuntergangsszenarien beschwören für den Fall, dass sich die Kirche nicht dem Zeitgeist anpasst, d.h. säkularisiert, politisiert oder auf ein Kulturchristentum reduziert, sind die „bevorzugten“ Gesprächspartner der Bischöfe. Vielmehr tragen jene, die den radikalen Weg der Nachfolge Christi gehen, zur Reform und Erneuerung der Kirche in Christus bei. Nicht aus der Trickkiste von Parteitagsstrategen und medialen Meinungsmachern wird die Kirchenreform hervorgezaubert, sondern allein von Christus her wird die Welt zum Glauben kommen und die Kirche als „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Lumen gentium 1⁷) erkannt werden.

⁴ Wikipedia: Das kirchliche Lehramt steht nach römisch-katholischem Verständnis in Kontinuität der von Jesus Christus seinen Aposteln verliehenen und durch die Geschichte hindurch tradierten Autorität. Es gewährleistet in der Weltkirche die Verbindlichkeit des römisch-katholischen Glaubens, legt diesen umfassend dar, interpretiert ihn und schützt ihn vor Verfälschungen. Es wird zwischen ordentlichem und außerordentlichem Lehramt unterschieden. Das ordentliche Lehramt hat jeder Bischof, die Gemeinschaft aller Bischöfe mit Papst, sowie der Papst an sich inne. Das außerordentliche Lehramt übt ein Ökumenisches Konzil aller Bischöfe in Gemeinschaft mit dem Papst und der Papst allein, sofern er ex cathedra spricht, aus.

⁵ Martyria: Bezeugter Glaube, Liturgia (altgriech. Leiturgia): Gefeielter Glaube. Diakonia: Gelebter Glaube.

⁶ lat. "mit der Kirche fühlen"

⁷ lat. "Licht der Völker", Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche (1964), der Text beginnt mit "1. Christus ist das Licht der Völker. Darum ist es der dringende Wunsch dieser im Heiligen Geist versammelten Heiligen Synode, alle Menschen durch seine Herrlichkeit, die auf dem Antlitz der Kirche widerscheint, zu erleuchten, indem sie das Evangelium allen Geschöpfen verkündet (vgl. Mk 16,15.) (...) "

Atheistische Anmerkung: Am selben Tag (1. April 2011) meldete kath.net: Alois Schwarz, der Bischof der österreichischen Diözese Gurk⁸, möchte laut einem Medienbericht Kärnten als "mögliche Proberegion für verheiratete Priester". Laut einem Bericht der "Kleinen"-Zeitung hat Schwarz bei einer Podiumsdiskussion in Wolfsberg entsprechende Aussagen getätigt. Für Schwarz ist eine Bedingung dafür, dass der Papst diese Möglichkeit eröffne. "Bei einem Auftrag aus Rom wäre ich dafür, dass die Diözese Gurk auch eine solche Proberegion wäre", teilt Bischof Schwarz dem Publikum mit. Dann behauptet der Kärntner Bischof laut der "Kleinen"-Zeitung ohne jeglichen Nachweis folgendes: "Der Papst kennt die Problematik. Wir sollen ihm Argumente liefern. Er denkt darüber nach, das regional freizustellen."

Die kath.net-Meldung wurde mit dem Satz "Aufgrund vieler Anfrage: Diese Meldung ist definitiv kein Aprilscherz!" abgeschlossen.

Muss sich jetzt der Klagenfurter Bischofskollege Schwarz vom Regensburger Bischof Müller als einer, der "medial und agitierend den Zölibat bekämpft", als kirchenfeindlicher Ideologe und falscher Kirchenreformer, der nicht mehr zum katholischen "Licht der Völker" steht, befragen lassen?

Aber das berührt uns sicherlich nicht. Es zeigt sich dabei aber wieder einmal, um welche absonderliche Dinge sich erwachsene, volljährige, eigenberechtigte, nicht unter Sachwalterschaft stehende Männer zu streiten vermögen. Im Mittelalter debattierten Scholastiker darüber, wieviele Engel wohl auf einer Nadelspitze Platz finden könnten, heute debattiert man in der katholischen Kirche, ob man darüber diskutieren darf, ob man die Meinung haben dürfte, dass man über den Zölibat reden sollte. Die katholische Wahrheit lässt sich mit oder ohne Zölibat den Leuten nicht mehr in gewohnter Weise aufnötigen. Es erscheint unsereinem immer wieder seltsam, wenn man liest, an welche sonderbare Lehren erwachsene, volljährige, eigenberechtigte, nicht unter Sachwalterschaft stehende Männer zu glauben vermögen und wie gering ihr Verlangen nach kritischem Denken ist und warum sie nicht begreifen, dass ihr Zielpublikum immer kleiner wird.



Andererseits: Was setz ich mich her und verscheiß meine Zeit damit? Da wäre es doch sinnvoller gewesen, statt hier antikatholisch herumzunudeln, lieber einen Dick und Doof Film anzuschauen. Das wäre bedeutend lustiger und ungleich vernünftiger gewesen.

Erwin Peterseil

Nachtrag vom 4. April: Die Aussage des Klagenfurter Bischofs vom 1. April wurde ziemlich rasch zurückgezogen, bzw. dementiert, Bischof Schwarz habe sich zu einer regionalen Freistellung vom Zölibat nicht geäußert, hieß es. Seltamerweise war allerdings kurzzeitig auf der Homepage der Diözese Klagenfurt unter der Nr. C2639 und dem Titel "Heiße Eisen in Kirche und Gesellschaft" genau das zu lesen gewesen, was der Bischof nicht gesagt haben will, siehe angefügten Screenshot der Seite, die nunmehr nicht gesagten Aussagen sind unterstrichen.

Ich habe nicht geheiratet, um deutlich zu machen, dass mein Lebensland Gott ist

Zum Thema Zölibat antwortete der Bischof ganz persönlich: er sei deshalb in den Zölibat gegangen, weil er gespürt habe, dass dieser ein Verliebtsein in Gott sei. Wie es eine lebenslange Treue von Eheleuten gebe, gebe es auch diese lebenslange Treue im Zölibat zu Gott. „Ich habe nicht geheiratet, um deutlich zu machen, dass mein Lebensland Gott ist - um Gott wach zu halten, bin ich in dieser Lebensform“, so Bischof Schwarz. Die Bischöfe haben mit dem Papst immer wieder über eine Freistellung des Zölibates gesprochen und dieser würde sehr viel über eine solche Möglichkeit nachdenken, zumindest was die Möglichkeit regionaler Freistellungen betreffe. Der Papst weiß um die Fragestellung, „Es gibt Krisen im priesterlichen Leben - wie in einer Ehe. Da ist meine Frage als Bischof „wie helfen wir“, da suche ich das Gespräch“. Der Zölibat sei, wie die Ehe, eine tiefe Glaubensfrage.

⁸ Die Diözese heißt "Gurk", hat ihren Sitz aber in Klagenfurt, Gurk ist eine kleine Marktgemeinde im Bezirk Sankt Veit an der Glan, dort war von 1072 bis 1787 der erste Bischofsitz der Diözese.